Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29 Telephon 1554.

Abonnements und Inseratenaufnahme Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAEGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 359. Krakau, Mittwoch, den 14. Juli 1915. II. Jahr.

Die Schlacht bei Kraśnik.

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz erwecken die Ereignisse im Gouvernement Lublin zwischen Mittelweichsel und dem Westbug, namentlich die Kämpfe nördlich Kraśnik, die grösste Aufmerksamkeit. Links der Weichsel läuft die Front, von der unteren Pilica bei Nowemiasto, dann unweit Radom entlang der Kamienna bis zu deren Mündung in die Weichsel. Rechts der Weichsel schliesst die Front bei Józefów, unterhalb der Wyżnica-Mündung, nach Osten und an 200—300 Meter langen, mannigfaltig gegliederten und nur teilweise bewaldeten Höhen nördlich Kraśnik an. Hier wurde besonders beiderseits der mit hohen Allee-Bäumen besetzten, von Artillerie arg zerschossenen Strasse über Wilkolas nach Lublin am heftigsten gekämpft. Die rastlose Verfolgung der geschlagenen Russenarmee durch die unermüdlich nachdringenden Truppen des Erzherzogs Joseph Ferdinand stiess auf die von Lublin vorgeführten aufgefrischten Korps, darunter auf Festungsbesatzung. In dem teils dichtbewaldeten, teils aus schwierigen Sandbergen bestehenden Gebiet, das schon nach dem ersten Sieg bei Kraśnik ein heiss umstrittenes Schlachtfeld war, entwickelte sich zwischen Wyżnica und ihrem rechten Nebenflusse ein mehrtätiges Ringen, das bis heute, wenn auch schwächer, andauerte.

Die österreichisch-ungarische Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand und die anschiessenden Gruppen unter Feldmarschall Mackensen kämpfen in ausgedehnter Front nördlich Kraśnik und Zamość und beiderseits des Huczwa-Flusses in Russisch-Polen, ferner in Ostgalizien, zwischen Belz und Sokal, dann entlang dem oberen West-Bug, dem Kamionk, der Stumiolwa und dem Westufer der Złota Lipa. Zwischen Belz und Sokal ziehen sich abwechselnd endlose Flugsanddünen und breite Radelwaldungen hin, in denen die altpolnischen Gutshöfe versteckt liegen. Belz gehört zu den frühesten mittelalterlichen Stadtsiedelungen Rot-Russlands und ist Residenz eines jetzt geflüchteten jüdischen Wunderrabbis, um den sich die orthodoxen Juden ganz Polens in Kongressen versammeln. In die weitgedehnte podolische Höhenplatte der fruchtbaren Kornkammer Galiziens schneiden die Zuflüsse des Dnjester natürliche Verteidigungsabschnitte. Ein solcher wurde am Ostufer der Złota Lipa schon seit Anfang Juni mit Hilfe gepresster Landesbewohner, Männern, Frauen und Kindern, feldmässig befestigt.

Nach den heftigen Kämpfen der letzten Tage im Raum um Kraśnik ist vom heutigen Tag keine lebhaftere Kampftätigkeit zu melden. Jedenfalls haben die letzten Kämpfe die Russen gezwungen, die Gegenwart starker im Raum nördlich Kraśnik konzentrierter Kräfte zu verraten. Nachdem einzelne zu weit vorgeschobene Frontteile der österreichisch-ungarischen Armee nördlich Kraśnik in solche Stellungen zurückgenommen wurden, in denen sie mit den andern Frontteilen in stärkerem Zusammenhang stehen und demzufolge den russischen Versuch, einzelne Gruppen flankierend anzugreifen, vereiteln, haben die Russen ihre heftigen Angriffe eingestellt. Doch ist es immerhin möglich, dass die Russen, nachdem sie sich schon in einem von der eigentlichen Verteidigungslinie unmittelbar im Raum bei Lublin ziemlich weit gelegenen Abschnitt mit starken Kräften zur Gegenoffensive stellten, ihre Gegenstösse trotz der erlittenen grossen Verluste erneuern werden. Die bisherigen Ereignisse auf diesem Teil des nordöstlichen Kriegsschauplatzes geben den Russen jedenfalls wenig Grund anzunehmen, dass eine Wiederholung der nördlich Kraśnik in den letzten Tagen gemachten riesenhaften Anstrengungen für sie bessere Ergebnisse bringen könnte, wie der bisherige Verlauf der Kämpfe, welche für die österreichisch-ungarischen Truppen Anlass zu den besten Erwartungen gibt.

Bericht des öst.-ung. Generalstabes.

Wien, 13. Juli

Russischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet, den 13. Juli 1915.

Die allgemeine Lage auf dem russischen Kriegsschauplatze ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Italienischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet:

An der küstenländischen Front haben gestern örtliche heftige Artilleriekämpfe stattgefunden. Ein Angriff einiger italienischer Infanterie-Regimenter bei Redipuglia wurde abgewiesen. Die Lage im Kärntner- und Tiroler Grenzgebiete ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Bericht des deutschen Generalstabes.

Berlin, 13. Juli.

Wolffbureau.
(KB.) Grosses Hauptquartier den 13. Juli:

Östlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Ein französischer Angriff mit Handgranaten bei der Zuckerfabrik in Souchez wurde abgewiesen. Nach dem Angriffe gegen den Friedhof wurden unsere Stellungen auf einer Strecke von 600 Meter vorgeschoben, auch wurde Cabaret Rouge auf der Strasse gegen Arras besetzt. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 3 Offiziere und 250 Mann. Verschiedene Versuche eines feindlichen Gegenangriffes wurden unter Feuer genommen und in der Weise wurde die Durchführung des Gegenangriffes unmöglich gemacht.

Zwischen der Maas und der Mosel entwickelte sich eine lebhafte Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Viermal im Laufe des Abends und der Nacht wurden unsere Stellungen im Priesterwalde angegriffen. Die Angriffe brachen vor unseren Linien unter grossen Verlusten für den Feind zusammen.

Oberste Heeresleitung.

General Dankl über die Verteidigung von Tirol.

Der Landesverteidigungskommandant von Tirol, General der Kavallerie Dankl, äusserte sich zu einer Abordnung, die er in seinem Hauptquartier empfing:

Dank der Opferwilligkeit und Begeisterung der Tiroler ist ein Schutzwall an unseren Grenzen entstanden, den der Feind niemals durchbrechen wird.

Ein neues Rotbuch.

Wien, 13. Juli.

(KB.) Das Ministerium des Äussern veröffentlicht ein umfangreiches Rotbuch enthaltend diplomatische Aktenstücke betreffend die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Italien in der Zeit vom 20. Juli 1914 bis zum 23. Mai 1915. Die Sammlung fügt zu den schon bekannten Hauptzügen Einzelheiten hinzu. Man ersieht aus ihr mit vollster Deutlichkeit die mala fides der italienischen Regierung in allen Phasen der Verhandlungen. Aus den Berichten des Botschafters Macchio geht hervor, dass Sonnino sowohl den König, wie die meisten Ministerkollegen über unsere Anbote und auch über die Stimmung im Lande falsch informierte und dass der Generalstab, wie es scheint, unterstützt durch die Darstellungen des italienischen Militärattachees in Wien die Schwierigkeiten eines Krieges gegen Oesterreich-Ungarn stark unterstützt hat.

Als eine Hauptstütze der Kriegspartei erscheint dem Minister Martini ein, den Aktenstücken aus den Jahren 1914—15 beigeführter Anhang, enthaltend, Schriftstücke aus den Jahren 1909, 1911 und 1912,

die berichten, dass die österreichisch-ungarische Auslegung des Artikels 7 früher auch von der italienischen Regierung geteilt wurde und dass die Berufungen derselben auf die Vorgänge im Tripolitanischen Kriege haltlos waren, dass dagegen Oesterreich-Ungarn aus dem damaligen Vorgehen Italiens Präzedenzfälle zur Widerlegung der italienischen Anwürfe holen konnte.

Die unabwendbare Belagerung Iwangorods und Warschau.

Zürich, 13. Juli.

Der Neutrale Tagesanzeiger berichtet von der Ostfront: Die allgemeine Lage auf dem galizisch-polnischen Kriegsschauplatz ist noch unentschieden, aber der günstige Endausgang für die verbündete Armee ist nich mehr zweifelhaft. Die Russen sollen an 300.000 Mann neuer Reserven in den für sie hoffnungslosen Kampf geworfen haben. Meldungen von russischer Seite über Paris lassen erkennen, dass man die russische und französische Oeffentlichkeit auf die unabwendbare Belagerung von Iwangorod und Warschau ernstlich vorbereitet.

Militärische Ueberlegenheit des Zweiverbandes.

Wien, 13. Juli.

Die „Reichpost“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Korrespondenten in Sofia mit dem Oberkommandierenden der bulgarischen Armee im Balkankieg, General Sawow, der erklärte: Die heutige militärische Lage bedeutet für mich keine Ueberraschung. Ich zweifelte nie daran, dass die Russen und die Franzosen sich tapfer schlagen werden. Doch wusste ich ebenso, dass die Armeen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns die militärische Uberlegenheit besitzen. Ein Krieg ist ein grosses Ringen, wo anfangs bald der eine, bald der andere Gegner scheinbar zu Fall kommt. Endlich aber tritt die bedeutsame Kampfesphase ein, wo der eine der Kämpfer die volle Gewissheit erlangt, dass er der Ueberlegenere aus bestimmten Gründen und mit bestimmten Mitteln ist. In dieser Phase escheint nun der Kampf zu stehen. Sie ist die vorletzte, denn die Schlussphase ist jene des endgültigen Sieges über den Widersacher. Nicht die ungeheure Wucht der Masse ist die Bedingung des Sieges, nein, der feste Wille, die Vernunft und die Moral setzen ein und verteilen die Kraft, kurz all das, was man mit dem Ausdruck „militärische Organisation“ zu bezeichnen pflegt. Das ist der Sieg!

Russische Erbitterung gegen die Westmächte.

Wien, 13. Juli.

Die „Grazer Tagespost“ meldet aus Bukarest: Die hiesigen Gasthöfe sind überfüllt mit vermögenden Russen aus Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa, wo revolutionäre Bewegungen befürchtet werden. In Petersburg herrscht die grösste Erbitterung gegen die Franzosen. Die Zensur gestattet die heftigsten Ausfälle gegen England und Frankreich.

Die Deutschenpogrome in Moskau — ein organisiertes Werk.

Petersburg, 13. Juli.

„Rjecz“ führt die Meldung des „Petersburger Courier“ an, wonach die Unruhen in Moskau unmittelbar organisiert wurden. Die Spuren der Organisation liessen sich leicht aufdecken im Wege einer Senatsrevision.

Forderung nach demokratischen Reformen in Russland.

Petersburg, 13. Juli.

(KB.) „Rjecz“ verlangt, die Selbstverwaltungsorgane sollen auf breiterer demokratischer Grundlage organisiert werden, da sie bisher kein Anrecht haben, als Vertreter des Volkes zu gelten. „Rjecz“ spricht ferner die Befürchtung aus, der Reichsrat werde alle von der Duma erreichte Fortschritte illusorisch machen.

Unmenschlichkeit der Kosaken.

Wien, 13. Juli.

(KB). Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ein Infanterist des Infanterieregiments Nr. 92 wurde von einer Kosakenpatrouille gefangengenommen, ausgefragt, dann freigelassen und nachdem er sich 50 Schritte von der Patrouille entfernt hatte, von derselben meuchlings erschossen.

Die Tätigkeit der italienischen „Befreier“ in Friaul.

Wien, 13. Juli.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Vom italienischen Kriegsschauplatz kommen Nachrichten über völkerrechtswidrige Handlungen und Grausamkeiten unserer Feinde. Es handelt sich in diesem Falle um in Friaul begangene Grausamkeiten.

Am 4. Juni durchzogen an 300 Friauler Flüchtlinge, welche von dem barbarischen Treiben des Feindes ihre Heimat San Lorenzo di Mossa in Friaul verliessen und unter Zurücklassung ihres Hab und Gutes sich neuerdings unter österreichischen Schutz begaben, die österreichisch-ungarische Isonzofront. Die Italiener kamen am 2. Juni, abends 6 Uhr, nach San Lorenzo, eine Kompagnie, zirka 200 Mann Bersaglieri der Regimenter 9, 29 und 133 auf Rädern. Zuerst nahmen sie den Ortspfarrer Kaussig Giuseppe und den Bürgermeister Orzan Antonio gefangen. Dieser musste unter Androhung des Erschiessens die italienische Trikolore hissen. Beide wurden mit Gewehren und Bajonett bedroht und ihnen Aussagen über die Oesterreicher (maladetti Tedeschi), unsere Stellungen usw., erpresst. Dasselbe geschah den sich in ihren Häusern ruhig verhaltenden Ortsbewohnern. Endlich wurde der Pfarrer und der Bürgermeister mit über 20 Männern nach Udine weggeschleppt. Sich sträubende Leute wurden mit dem Bajonett gestochen und mit Kolbenschlägen angetrieben. Nun wurden die übrigen Bewohner drangsaliert, mehrere von ihnen durch Schüsse getroffen, so eine Turus Virginia und Bisinti Egidio in Vinzenzo verwundet und abends abgeführt. Den ganzen Tag wüteten die Italiener wie eine wilde Horde, bedrohten jeden Moment ein anderes Haus und verlangten, dass man die Stellungen der Oesterreicher angebe, und quälten und ängstigten die Leute beinahe zu Tode. Frauen wurden belästigt und geschändet. So wurde aus dem Hause der Lucia L. ihr Mann mit Gewalt entfernt und sie von den wilden Soldaten geschändet. Nicht besser erging es der Maria L. und Maria O. Später kam auch Kavallerie und Infanterie in kleinen Patrouillen und schlossen sich dem wilden Treiben an.

So wurde von einer Kavalleriepatrouille ein gewisser Francesco Medeot an sein Pferd gebunden und musste neben den Reitern mitlaufen, fortwährend mit dem Revolver bedroht. Als dann am 5. Juni vormittags unsere Artillerie die Italiener aus San Lorenzo vertrieb, verliessen alle Familien von über 350 Häusern mit Zurücklassung ihrer Habe den Heimatsort und flüchteten nach Görz, von wo sie ins Hinterland weitergesendet wurden. Männer, Frauen und Kindern äussern sich einstimmig, dass sie nie und nimmer geglaubt hätten, dass die Italiener solche Barbaren seien, so jeder Zivilisation und Kultur bar. Dabei ist zu betonen, dass sich die Italiener so in Friaul benahmen, einem Lande, das sie angeblich „befreien“ wollen.

Die wertlose Hilfe Italiens.

Berlin, 13. Juli.

Von besonderer Seite wird dem Züricher Korrespondenten des „B. Z.“ berichtet:

In höheren militärischen Kreisen Italiens herrscht grosse Bestürzung darüber, dass das Eintreten Italiens in den Weltkrieg nicht im geringsten eine Abziehung von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen von der galizischen Front zur Folge gehabt hat. Im Gegenteil, die Truppennachschübe gehen unaufhaltsam weiter.

Die französische und die russische Regierung sollen in freundschaftlicher Weise die italienische Regierung auf diesen merkwürdigen Umstand aufmerksam gemacht haben. Die Folge dieser Feststellung sei, dass Salandra bei seinem Frontbesuch Cadorna zu einem kräftigen Offensivstoss drängte.

Munitionssorgen in Italien.

Rom, 13. Juli.

(KB.) „Tribuna“ erfährt, der König habe im Hauptquartier ein Dekret unterzeichnet, mit welchem ein Komite zur intensiveren Waffen- und Munitionproduktion eingesetzt wurde. Dem Komite gehören an: der Minister-Präsident sowie die Kriegs- und Marine-Minister. Gleichzeitig wurde Generalleutnant Delloio zum Unterstaatssekretär für Waffen und Munition ernannt.

Die Mission des Generals Porro.

Berlin, 13. Juli.

Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Lugano Die italienischen Blätter messen der Entsendung des Generals Porro nach Frankreicn, der gestern auch Joffre in der Front besuchte, die grösste Wichtigkeit bei. Sie sagen zwar nicht ausdrücklich, dass Porro den Auftrag habe, eine Vereinbarung über die Entsendung italienischer Truppen nach Frankreich zu treffen, aber ihre Ausführungen lassen keinen Zweifel daran aufkommen, dass sie an eine solche Vereinbarung glauben. Sie weisen auf das Zusammentreffen der Reise Porros mit der Zusammenkunft in Calais, die gewiss nicht nur einen politischen, sondern auch einen militärischen Zweck hatte, denn an ihr auch Joffre und French teilnahmen. Offenbar hat nunmehr der Dreiverband seinen neuen Bundesgenossen an seine militärischen Pflichten erinnert, die ihm sein Eingreifen in den Krieg auferlegt. Aber vieles deutet darauf hin, dass Italien sich noch nicht entschliessen kann, „zur Verteidigung der lateinischen Rasse“ Truppen nach Frankreich zu senden. Gerade heute erscheint wieder ein offiziöser Bericht, worin die ungeheueren Schwierigkeiten hervorgehoben werden, mit denen italienische Truppen an der österreichischen Grenze zu kämpfen haben. Darum ist es sehr wohl möglich, dass die Reise Porros nicht den Zweck verfolgt die Mitwirkung italienischer Truppen an Frankreichs Ostgrenze zu vereinbaren, sondern darzulegen, dass eine solche Mitwirkung bei der jetzigen Kriegslage unmöglich sei und dass die Sprache der Zeitungen diese rein negative Aufgabe nur verhüllen soll.

Torpediert!

London, 13. Juli.

(KB.) Reuter meldet: Die amerikanische Bark „Normandy“ landete in Liverpool 14 Mann von der

Besatzung der russischen Bark „Leon“, welche von einem deutschen Tauchboote torpediert wurde.

Grimsby, 13. Juli.

(KB.) Der Fischerdampfer „Hainton“ wurde gestern in der Nordsee von einem U-Boote versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 13. Juli.

(KB.) Die Besatzungen der Fischerboote „Merlin“ und „Emerald“ wurden heute in Lowestop gelandet. Beide Schiffe wurden von einem U-Boote durch Bomben versenkt.

Die „Königsberg“ versenkt?

London, 13. Juli.

(KB.) Reuter meldet aus Amerika, dass die Monitore „Severn“ und „Mersey“ den deutschen Kreuzer „Königsberg“ in der Mündung des Rufidjiflusses versenkt haben. (Das Wolffbureau bemerkt, zu dieser Nachricht: Deutscherseits liegt darüber keine Meldung vor).

Die deutsche Note an Amerika.

Paris, 12. Juni.

(KB). Die Presse bespricht die deutsche Note an die Vereinigten Staaten und erklärt übereinstimmend, die deutschen Vorschläge lassen sich mit der Würde Amerikas nicht vereinbaren.

London, 13. Juli.

(KB). „Times“ erfährt aus Washington, es unterliege keinem Zweifel, dass die Vorschläge der deutschen Note abgelehnt werden. Die ganze amerikanische Presse bezeichnet die Vorschläge als unerträglich beleidigend und enttäuschend.

Der Korrespondent der „Morning Post“ in Washington kommt zum Schluss, die Note wäre nicht gerechtfertigt, wenn die Vereinigten Staaten zu ernsten Schritten Zuflucht genommen hätten. Die Presskommentare sind jedoch in dem Geiste gehalten, man müsse auf Deutschland einen weiteren Druck ausüben, man sollte aber den Frieden erhalten.

Kriegsdauer-Prophezeiungen.

Berlin, 13. Juli.

Lord Kitchener antwortete laut „Lokal-Anz.“ Ausfragern: Ich kann über das Ergebnis der französisch-englischen Konferenz in Calais keine Andeutungen machen. Fragen Sie in hundert Tagen an. Bis dahin lassen Sie uns ungestört arbeiten.

Aus diesem Orakelspruch fabrizierten Londoner und Pariser Blätter die Prophezeiung, der Krieg werde Mitte Oktober sein Ende erreichen.

Botha soll nach England!

Berlin, 13. Juli.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rotterdam: Der bequeme Sieg Bothas in Südwestafrika hat dem Burenrenegaten in England zu billigen Lorbeeren verholfen. Jetzt möchte man ihn als Retter in der Not eiligst nach England holen. „Daily Mail“ sagt, Bothas Sieg wäre der „erste grosse und völlige Sieg der englischen Waffen in diesem Kriege“. Das Blatt schliesst: Warum wird Botha nicht gerufen, um ein Ende zu machen mit dem politischen Wirrwarr und uns die nationale Wehrpficht zu bringen.

Auf den türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 13. Juli.

(KB.) Ueber Einladung des Kriegsministers begaben sich 25 türkische Dichter, Schriftsteller und Maler auf den Dardanellen-Kriegsschauplatz.

Explosion auf der Donau.

Benzin für Serbien.

Bukarest, 13. Juli.

(KB.) Das Tagblatt „Dimineatra“ meldet in einer Extraausgabe, dass gestern abends ein Schlepper mit Benzin und ein Schlepper mit Petroleum bei Cerna Woda in die Luft geflogen sind. Beide Schlepper waren für Serbien bestimmt und führten am Bord 20 Waggons Benzin und 42 Waggons Petroleum. Der Kapitän des Schleppers mit Benzin und ein Matrose wurden getötet.

Explosion eines Kanonenbootes.

Lissabon, 13. Juli.

(KB.) Havas. Auf dem Deck des Kanonenbootes „Ibe“ erfolgte bei Cap Verde eine Explosion. Zwei Matrosen wurden getödtet, einige verwundet, davon 4 schwer. Das Kanonenboot wurde beschädigt. Der in der Nähe ankernde englische Kreuzer eilte dem Boote zu Hilfe.

Auszeichnung des Erzherzogs Max.

Wien, 13. Juli.

(KB.) Der Kaiser verlieh das Militär-Verdienstkreuz III. Klasse mit Kriegsdekoration dem Erzherzoge Max für tapferes Verhalten vor dem Feinde. Erzherzog Max leistet Militärdienst beim Ulanen-Regiment Nr. 1.

Auszeichnung deutscher Generale.

Breslau, 13. Juli.

(KB.) „Schlesische Ztg.“ meldet: General der Infanterie Linsingen, Kommandant der Südarmee, erhielt das Eichenlaub zum Orden „pour le merite“. Die Generale Bothmer, Gehrok und Stolzman erhielten den Orden „pour le merite“. Der General a la suite Freiherr von Marschall erhielt die Schwerter zum Kommanderkreuz des Hohenzollern Ordens. Der Generalstabschef Falkenhayn übersante im Namen des Kaisers dem General Linsingene in Schreiben mit Anerkennung der vorzüglichen Thaten seiner Armee.

Vertagung der Einrückung in Ungarn.

Budapest, 13. Juli.

(KB.) Das Ung. Korr. Bureau meldet: Wie wir erfahren, wurde die Meldung zum Dienste der bei der neuerlichen Musterung assentierten ungarischen Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1878 bis 1890 sowie 1892 bis 1894 vom 15. Juli auf den 15. August vertagt.

Zusammenkunft der Balkankönige.

Berlin, 13. Juli.

Das „Tageblatt“ meldet aus Lugano: Die „Correspondenza“ berichtet aus Sofia: Im Laufe dieses Monats werde in Athen eine Zusammenkunft der Könige von Rumänien und Bulgarien mit dem König Konstantin von Griechenland stattfinden.“ Die Zusammenkunft sollte zuerst in Bukarest erfolgen, wurde aber wegen der Erkrankung des Königs Konstantin verschoben und verlegt.

Die türkischen Abtretungen an Bulgarien.

Köln, 13. Juli.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet unter der Ueberschrift „Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen“ aus Sofia: Die Türkei ist grundsätzlich zu Abtretungen im Interesse der Nachbarschaft bereit. Den einzigen Streitpunkt bildet die Umgrenzung des Gebiets von Adrianopel, das der Türkei verbleibt. Die Türkei wünscht den südlichen Vorort Karagatsch mit dem Bahnhof in das Gebiet von Adrianopel einzubeziehen, was Bulgarien wegen der dadurch bewirkten Unterbrechung der geraden Bahnverbindung nach Neu-Bulgarien unerwünscht ist.

Austausch der Kriegs-Invaliden.

Konstanz, 13. Juli.

(KB.) Heute morgens sind hier zwei schweizerische Züge angekommen, welche deutsche Kriegs-Invaliden heimbrachten: 214 Soldaten, 6 Offiziere und 5 Sanitäts-Offiziere.

Eine japanische Mission in Marseille.

Zürich, 13. Juli.

(KB). Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet, dass in Marseille eine japanische Militärmission unter dem Befehle des Obersten Ogdala eintraf.

Der bulgarische Exminister Dr. Genadiew verhaftet.

Sofia, 13. Juli.

Gegen den früheren Minister des Aeussern Dr. Genadiew und gegen die Frau des Hauptangeklagten Anastazow, gegen die sich im Laufe des Verfahrens gegen die Sofioter Attentäter zahlreiche gravierende Verdachtmomente ergeben haben, wurde das ordentliche Prozessverfahren eingeleitet. Beide wurden sofort in Haft genommen. Die Verhaftung des früheren Minister des Aeussern Dr. Genadiew bildet in Sofia eine beispiellose Sensation.

Der Rückzug der Italiener in Lybien.

Rom, 13. Juli.

Die fortdauernde Vermehrung und gesteigerte Tätigkeit der Rebellen in Tripolitanien nötigte zur völligen Zurückziehung der italienischen Truppen auch von Gebel Garian, Gebel Nefusa und der Oase Gadames. Nur noch in Misurata, Homs und Tripolis sind italienische Soldaten zu sehen. Der Gouverneur General Tassoni reist nach Italien zurück, vermutlich, weil seine Anwesenheit in Tripolitanien nunmehr für überflüssig erachtet wird.

Wie der russische Generalstab berichtet.

Wien, 13. Juli

(KB.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Russland. Ohne Datum.

In der Gegend Szawły, westlich Niemen, an der Narewfront und links der Weichsel keine bedeutenden Veränderungen. Am Bobr, stromaufwärts Ossowiec, beim Dorfe Brjorstwo (Brzostowo) versuchte der Feind die Brücke zu sprengen. Unterdessen gelang es unserem Artilleriefeuer, die Brücke zu zerstören, und unsere Patrouillen bauten den Rest denselben ab. Im Pissatale bemächtigten wir uns eines feindlichen Aeroplans. In Abschnitt Jednorożec-Prasnysz lebhafter Artilleriekampf. In der Richtung Bolimow desgleichen. In der Richtung Bolimow, in der Nähe des Dorfes Humin, konnte der Gegner, der unsere Stellungen ohne Hilfe giftiger Gase angriff, nirgends Fortschritte machen. In der Richtung Lublin breitet sich unsere Offensive längs des Baches Podlipe bis zum Bach südlich Bychawa aus. Der Feind setzt den Rückzug fort, versucht uns aber auszuhalten Auf der Höhe 118 südlich des Dorfes Wilkolas-Górny heftiger feindlicher Widerstand. Grosse Zah Gefangener, welche bis 15.000 an-

wachsen. Von Bychawa bis westlich des Bug keine Operationen. ausser einem Angriff eines deutschen Regiments beim Dorfe Maslcmenche (?), welchen wir zurückwiesen. Am Bug-Złota Lipa-Dnjestr keine Veränderung. Unsere Patrouillen suchten die ganze Front ab und brachten im Laufe von 24 Stunden einige Hundert Gefangene. Beim nutzlosen Angriff des Feindes beim Dorfe Kupce am Bug liess der Feind bis 500 Tote und Verwundete zurück.

Kaukasus ohne Datun. In der Küstengegend bei Olty herrscht Gewehrfeuer. Im Passinoktal in der Gegend Karaderbent Artilleriekampf. Nördlich des Dorfes Arbazik machten die Türken einen Angriff, den wir aber zurückwiesen. Gegen Abend wiederholten die Türken die Aktion gegen Arbazik. In der Gegend Melasgert versuchten die Türken offensiv gegen Akhlat vorzugehen, wurden aber mit Leichtigkeit zurückgeschlagen. An der übrigen Front keine Veränderung.

Ohne Datum. Am Abend 8. Juli in der Nähe des Dorfes Jednorożec heftiges Artilleriefeuer. Zwischen Prasznysz und Weichsel werden die Rencontres immer häufiger. In der Nacht des 9. Juli verliessen die Deutschen die letzten Gräben, die sie uns bei Humin, links der Weichsel weggenommen hatten, dabei ein orkanartiges Feuer eröffnend. In der Richtung Lublin setzten sich die Kämpfe am 9. Juli fort. Südlich Burzendorf (?) näherten sich unsere Truppen dem Wyżnicabach. Der Feind behauptet sich noch immer auf der Höhe 118 südlich Wilkolas-Górny und macht mit seinen zahlreichen Reserven erbitterte Angriffe gegen das Dorf Bystrica. Wir schlugen alle Angriffe zurück und beendeten hier um 3 Uhr nachmittags den Kampf durch einen wilden Gegenangriff unserer Reserven, welche den Feind zu eiligem und ungeordneten Rückzuge zwangen. Zwischen Wieprz und Bug schlugen wir den Feind am Abend des 8. Juli mit Leichtigkeit zurück, ebenso in der folgenden Nacht den Angriff in der Gegend des Dorfes Grabowiec und südlich von Hrubieszów. Beim Dorfe Miemiany, westlich des Bug stromaufwärts Kamionka Gewehr- und Artilleriefeuer. An der Złota Lipa, beim Dorfe Korjoff, hatte der Feind in der Nacht des 9. Juli einen Angriff gegeu unsere Drahtverhaue und Widerhaken (Wolfsgruben, gemacht, wurde aber jedesmal durch unser Feuer und unsere Gegenangriffe zurückgeworfen. An der übrigen Front keine Veränderung.

(Wie bekannt, ist der russische Vorstoss vor unseren in der allgemeinen Front liegenden Hauptstellungen aller Orten zum Stehen gekommen).

Schwere Niederlage der Russen im Kaukasus.

Berlin, 13. Juli.

Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Konstantinopel: Die Kämpfe an der Kaukasusfront endeten am 26. Juni mit furchtbaren Nahkämpfen und der Eroberung einiger strategisch wichtiger Punkte und Anhöhen durch die Türken. Der Feind liess viele Kanonen und eine Menge Kriegsmaterial zurück und hatte etwa 3.000 Mann Tote und Verwundete, darunter eine Anzahl hoher Offiziere. Ausserdem fielen den Türken viele unverwundete Gefangene in die Hände, zumeist schwache, halbwüchsige Knaben, denen man die Unlust zum Kampfe ansah.

CHRONIK.

Konzert zu Gunsten eines Heims für die superarbitrierten Legionäre, veranstaltet durch die „Frauen-Liga“ im Stadttheater am 16. Juli, weist folgendes glänzendes Programm auf: Frau Stermich-Dębicka, Hofopernsängerin, singt im ersten Teile des Konzerts Lieder, im zweiten Teile Opernarien. Akompagnament durch Herrn Stermich. Der im Auslande bekannte Klaviervirtuose Herr Przeorski wird zum ersten Male in Krakau auftreten und wird Werke von Chopin und Schuhmann zum Vortrag bringen. Herr Josef Węgrzyn wird aktuelle Deklamationen aus den „Liedern der Legionen“ vortragen. Sowohl die vortrefflichen artistischen Kräfte, die im Konzerte teilnehmen, wie auch der edle Zweck beanspruchen dem Unternehmen die grösste Unterstützung seitens des Publikums. Karten sind an der Theaterkasse zu haben.

Aus dem goldenen Buche der Armee.

Unsere Offiziere.

Auf eigene Faust.

Einen schönen Erfolg erzielte, zugeteilt der 45. Feldartilleriebrigade, Oberleutnant Klemens Ružička des Feldhaubitzregimente Nr. 8 durch entschlossenes Eingreifen auf eigene Verantwortung.

Als die Brigade zur rascher Unterstützung der 24 Infanterietruppendivision von Krasnostaw gegen Lopienik vortrabte wurde Oberleutnant Ružička auf die Hügelkette nordwestlich Lopieniks vorausgeschickt. Von dort aus sollte er die Stellung des Feindes in Erfahrung bringen.

Auf einem der Hügel angelangt, bemerkt er vorgehende russische Schwarmlinien und erkennt sofort die gefährliche Möglichkeit, dass es diesen gelingen könnte, die wichtige der Anhöhen früher zu erreichen als unsere der Artillerie folgende Infanterie. In richtiger Einschätzung der Wichtigkeit der Höhe für den Erfolg des ganzen Unternehmens entschliesst er sich zu raschem Handeln. Zu einer Verständigung des Brigadiers bleibt wohl keine Zeit mehr, denn dieser rekognosziert das Gelände westlich von Lopienik. Bis ihm eine Meldung erreicht, ist es jedenfalls zu spät, sind die Russen bereits im Besttz der Anhöhe. Der wackere Offizier entschliesst sich daher auf eigene Faust, alles Nötige zu veranlassen. Er dirigiert zwei Batterien auf den Hügel. Diese beziehen in grösster Stille ihre Stellung und eröffneten ein heftiges Feuer gegen die feindlichen Schwarmlinien.

Inzwischen springt der Oberleutnant unserer Infanterie entgegen, spornt sie zu rascherem Vorgehen an. Er will den Besitz der Anhöhe durch die Fusstruppe sichern. Und das Unternehmen glückt vollständig. Den Treffern unserer braven Artillerie gelingt es, das ungestüme Vorgehen der russischen Schwarmlinien derart aufzuhalten, dass unsere Infanterie die ihr zugedachten Stellungen ohne Kampf erreichen kann. Die Höhe ist unser! Oberleutnant Klemens Ruzicka erhielt das Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes.

Todesverachtung.

In den dreiwöchentlichen erbitterten Kämpfen nächst Starosol war es besonders das 24. ungarische Landsturmregiment, das, trotz schwerer Verluste sich musterhaft in der Verteidigung der ihm gebotenen Stellung bewährte. Ununterbrochen im Feuer bestürmt und stürmend, konnte es seine heldenhaften Leistungen nur vollbringen, weil seine Offiziere todesverachtend in den vordersten Reihen kämpften und den wackeren Ungarn durch ihr eigenes mutigen Verhalten Anfeuerung und Beispiel boten. Der höchste Offizier wie der geringste wetteiferten mit dem Mute der Mannschaft, und als einmal der Feind von rückwärts in die Abwehrstellung eingedrungen war, warf sich allen voran Major Emil Königes vom 33. Infanterieregiment, der diesen Landsturmregiment zugeteilt war, den Russen entgegen, Revolver und Säbel in den Fäusten. Fünf Russen machte er eigenhändig nieder, und hinter ihm stürmten die Tapferen so unwiderstehlich vor, dass die Eingedrungenen in wenigen Minuten weggefegt und eigene Soldaten die den Russen bei ihrem jähen Ueberfall in die Hände gefallen waren, sofort wieder befreit wurden. Vielfache Auszeichnungen belohnten Offiziere und Mannschaft, der tapfere Major Königes wurde für sein vorbildliches Verhalten mit dem Eisernen Kronen Orden III. bedacht.

Ausharren im Feuer.

Ganz nahe war in den Kämpfen bei Nisko—Raklawice der überlegene Feind an das 10. Honved-Infanterie-Regiment herangerückt. Auf nahe Distanz arbeiteten feindliche Batterien mit Granaten auf die tapferen Honveds los, die trotz furchtbarer Verluste drei Tage aushielten. Auch Infanterie rückte heran und eröffnete aus zielsicherer Höhe ein verheerendes Schnellfeuer in die gelichteten Reihen. Aber Oberleutnant Kalman Rozsnyai wollte die ihm anvertrauten Maschinengewehre nicht lassen, so lange sie noch eine Patrone zu verschiessen hatten. Eine Granate zerschmetterte das eine Maschinengewehr, er bediente das andere weiter, bis ein neuerlicher Treffer auch die letzte unbrauchbar machte. Schon vordem war er selbst verwundet worden, aber er war nicht vom Platz gewichen. Erst nach stundenlangem tapferem Ausharren gab er die wertlos gewordene Stellung preis. Das Signum laudis belohnte seine ausserordentliche Leistung.

Verantwortlicher Redakteur:
EMIL SLIWINSKI.